

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1926 werden seitens des staatlichen Prüfungsausschusses für **Schmiede** für die Provinz Sachsen Prüfungen abgehalten am 30. März, 29. Juni, 28. September und 29. Dezember. Die Prüfungen finden in Merseburg in der **Schmiedelehrschmiede** von Kränigin in Merseburg, Sittenstraße 2, statt und beginnen 8 Uhr vormittags. Meldungen sind spätestens 4 Wochen vor Beginn der Prüfung durch die Hand des Leiters des theoretischen Unterrichts derjenigen Lehrschmiede, an welcher der Prüfling sich a. H. befindet oder den Lehrkursus absolviert hat, an den Vorsitzenden des Prüfungsausschusses, Regierungs- und Veterinärat Dr. Steinbrück in Merseburg, Regierung, einzureichen. Den Meldungen sind als Unterlagen beizufügen:

1. Ein Zeugnis darüber, daß der Prüfling die vorgeschriebene Lehrgänge in einer Schmiede, in der auch Fußbeschlag getrieben wird, ordnungsgemäß zurückgelegt und das Gelehenzeugnis erstanden hat.
 2. Ein polizeilich beglaubigter Nachweis darüber, daß er mindestens 3 Jahre als Geselle im Fußbeschlag tätig gewesen ist.
 3. Eine Bescheinigung des Leiters einer zugelassenen Lehrschmiede darüber, daß der Prüfling an dem vorgeschriebenen Ausbildungsjahr in der Lehrschmiede teilgenommen hat.
 4. eine Geburtsurkunde,
 5. ein polizeiliches Führungszeugnis und
 6. eine Erklärung darüber, daß sich der Melbende innerhalb der letzten 6 Monate nicht erfolglos einer Fußbeschlagprüfung unterzogen hat.
- Jedem sich Meldenden wird mitgeteilt werden, ob er zur Prüfung zugelassen ist oder nicht und gegebenenfalls aus welchem Grunde die Zulassung zur Prüfung verweigert worden ist.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10 M.
Zur Prüfung ist ein Rimmelfer und ein Unterhauer mitzubringen.
Merseburg, den 29. Dezember 1925.
Der Regierungspräsident.

Erwerbslosenfürsorgebeiträge.

Nach der Verordnung vom 21. Januar ds. Js. (R. G. Bl. I S. 96) sind Angestellte, welche auf Grund des Angestelltenversicherungsgesetzes, jedoch nicht nach der Reichsversicherungsordnung, für den Fall der Entkränkung pflichtversichert sind, sowie deren Arbeitgeber rückwirkend vom 1. Januar ds. Js. beitragspflichtig zur **Erwerbslosenfürsorge**.

Für Berechnung der Beiträge wird die obere Grenze der Krankenversicherungspflicht (2700 M.) zugrunde gelegt. Die Beiträge sind an die Krankenkasse zu entrichten, bei der die Angestellten für den Fall der Entkränkung pflichtversichert wären. Arbeitgeber, die Angestellte obiger Art beschäftigen, haben dies unersichtlich der zuständigen Krankenkasse zu melden. Endet das Beschäftigungsverhältnis oder wird die obere Verdienstgrenze (6000 M.) der Angestelltenversicherungspflicht überschritten so ist die Angestellte abzumelden. Die Beiträge sind bis zum Eingang der ordnungsmäßigen Abmeldung fortzuentrichten.

Die Arbeitgeber haben die Beiträge an die Krankenkasse gefondert abzuführen.

Torgau, den 10. Februar 1926.
Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsamtes. Wehr.
Veröffentlicht. Annaburg, den 1. März 1926.
Der Gemeinde-Vorstand.

Befreiungen von Zahlung der Erwerbslosenfürsorgebeiträge.

Nach der 5. Ausführungsverordnung zur Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 18. Januar ds. Js. (R. G. Bl. I S. 93) ist eine Befreiung der Befreiungsbestimmungen über die zu zahlenden Erwerbslosenfürsorgebeiträge eingetretet. Nachstehend gebe ich einen Auszug der Bestimmungen der obigen Verordnung, unter welchen Voraussetzungen eine Beitragsbefreiung eintritt, bekannt:

Artikel 1.

1. Beitragsfrei ist eine Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Binnen- und Küstenschifffahrt, wenn der Beschäftigte zwar während eines Teiles des Jahres als Arbeitnehmer tätig, außerdem aber Eigentümer oder Pächter land- oder forstwirtschaftlichen Grundbesitzes von solcher Größe ist, daß er von dessen Ertrag mit seinen Angehörigen in der Hauptsache leben kann.

2. Die für den Beschäftigungsort zuständige oberste Landesbehörde oder die von ihr bezeichnende Stelle bestimmt, bei welcher Mindestfläche an Grundbesitz die Befreiung eintritt.

3. Beitragsfrei ist auch eine Beschäftigung, die der Ehegatte oder ein Abkömmling einer der im Abs. 1 genannten Personen, mit der er in häuslicher Gemeinschaft lebt, während eines Teiles des Jahres in der Land- und Forstwirtschaft oder in der Binnen- und Küstenschifffahrt ausübt, gleichwohl ob diese Personen selbst zur Zeit als Arbeitnehmer beschäftigt sind oder nicht.

Artikel 2.

1. Beitragsfrei ist eine Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft:
 - a) wenn der Arbeitnehmer auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrags von mindestens einjähriger Dauer beschäftigt wird oder
 - b) wenn er auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrags auf unbestimmte Zeit beschäftigt wird und ihm ohne wichtigen Grund nur mit mindestens dreimonatlicher Frist gekündigt werden darf.

2. Regelt sich das Arbeitsverhältnis nach einem Tarifvertrage, der Vorschriften über die Dauer des Arbeitsvertrags im Sinne des Abs. 1 Nr. 1 oder 2 enthält, so genügt an Stelle des schriftlichen Arbeitsvertrags die schriftliche, gemeinsam vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterzeichnete Erklärung, daß sich das Arbeitsverhältnis nach diesen Vorschriften des Tarifvertrags regelt.

3. Für Lehrlinge gilt Artikel 5.

Artikel 3.

Beitragsfrei ist eine Beschäftigung als Hausgehilfe oder ländliches Gesinde, sofern der Arbeitnehmer in die häusliche Gemeinschaft des Arbeitgebers aufgenommen ist.

Artikel 4.

1. Beitragsfrei ist eine Beschäftigung in der Binnen- und Küstenschifffahrt auf Anteil am Fange (Artenfischer) oder
2. Die für den Beschäftigungsort zuständige oberste Landesbehörde oder die von ihr bezeichnende Stelle bestimmt, bei welchem Mindestfanganteile die Befreiung eintritt.

Artikel 5.

1. Beitragsfrei ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrags von mindestens 2jähriger Dauer.
2. Die Beitragsfreiheit erlischt sechs Monate vor dem Tage, an dem das Arbeitsverhältnis durch Zeitablauf endet.

Artikel 6.

1. Die Beitragsfreiheit ist in den Fällen der Artikel 1, 3 und 4 von einer gemeinsam vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterzeichneten Anzeige bei der Krankenkasse abhängig. Verweigert ein Vertragspartei seine Unterschrift grundlos, so hat die Krankenkasse auf Antrag des anderen Teiles dessen Unterschrift für ausreichend zu erklären.
2. In den Fällen der Artikel 2 und 5 genügt die Anzeige durch den Arbeitgeber; für ist der schriftliche Arbeits- oder Lehrvertrag oder in den Fällen des Artikels 2 Abs. 2 die dort vorgegebene schriftliche Erklärung des Arbeitgebers und des Arbeitnehmers beizufügen.
3. Die Anzeige muß angeben, für welches Beschäftigungsverhältnis, für welche Dauer und aus welchem Grunde die Beitragsfreiheit in Anspruch genommen wird.
4. Die Beitragsfreiheit beginnt mit dem Montag der Woche, in der die Anzeige eingeht. Sie tritt nicht ein, wenn die Krankenkasse feststellt, daß die Voraussetzungen nicht gegeben sind. Gegen die Entscheidung der Krankenkasse können das Versicherungsamt und das Oberversicherungsamt angeufen werden. Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig.
5. Die Beitragsfreiheit erlischt mit dem Zeitpunkt, in dem die Voraussetzungen nicht mehr vollständig gegeben sind. Fällt eine Voraussetzung früher weg, als nach der Anzeige zu erwarten war, so hat der Arbeitgeber der Krankenkasse unverzüglich Mitteilung zu machen.

Diese Bestimmungen treten mit dem 1. Febr. ds. Js. in Kraft. Beschäftigungsverhältnisse, die am 1. Febr. 1926 bereits bestehen und nach bisheriger Vorschriften beitragsfrei sind, bleiben bis zum 31. März 1926 beitragsfrei. Formulare zu den Befreiungsanträgen sind bei den Krankenkassen und beim Arbeitgeberverband erhältlich.

Torgau, den 10. Februar 1926.

Der Vorsitzende des Verwaltungsausschusses des öffentlichen Arbeitsamtes. Wehr.

Veröffentlicht. Annaburg, den 1. März 1926.

Der Gemeinde-Vorstand.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 Ziffer 4 der Landgemeindevorordnung vom 3. Juli 1891 ist durch Beschluß des Kreis-ausschusses vom 21. Januar 1926 das Grundstück Gemarkung Annaburg-Willens, Kartenblatt 1, Parzelle 180/31 in Größe von 0,0060 ha von dem Forstgutsbezirk Annaburg abgetrennt und mit dem Gemeindebezirk Annaburg vereinigt worden.

Torgau, den 19. Februar 1926.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses. Wehr.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 2 Ziffer 4 der Landgemeindevorordnung vom 3. Juli 1891 ist durch Beschluß des Kreis-ausschusses vom 21. Januar 1926 das Grundstück Gemarkung Annaburg-Willens, Kartenblatt 1, Parzelle 189/31 in Größe von 0,0239 ha von dem Forstgutsbezirk Annaburg abgetrennt und mit dem Gemeindebezirk Annaburg vereinigt worden.

Torgau, den 19. Februar 1926.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses. Wehr.

Deutscher Reichstag.

(167. Sitzung.) OB. Berlin, 1. März.
Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Entwurfs des Reichsarbeitsministeriums fort. Dabei erörterte der Reichspräsident die Vorzüge der internationalen Arbeitsämter, die im Gegensatz zu den gewerkschaftlichen Ausschüssen auf Befreiung des arbeitslosen Arbeitnehmers abzielen. Der Reichspräsident hat sich ferner auch in seiner Rede für die internationale Befreiung des arbeitslosen Arbeitnehmers ausgesprochen. Die für Ende des Monats geplante Zusammenkunft der Arbeitsminister der verschiedenen Länder werde hoffentlich zur allgemeinen Ratifizierung des internationalen Abkommens führen. Der Reichspräsident erklärte weiter um Fortführung der Befreiungen auf Anerkennung der deutschen Sprache als dritte öffentliche Amtssprache gegen die Anträge, die darauf hinzielen, daß auch die gewerkschaftlichen Arbeitergruppen eine Vertretung bei den Ausschüssen des internationalen Arbeitsamtes finden.

Abg. Thiel (D. W.) berichtete, daß nach der Erklärung des sozialdemokratischen Reichspräsidenten von links bis rechts in der Forderung nach Einführung der deutschen Sprache als öffentliche Amtssprache des internationalen Arbeitsamtes bestanden. In der Zusammenkunft der Verwalter dieses Amtes in Amsterdam geschloffen werden, da in diesem Augenblicke die Verhandlungen über die Einführung der deutschen Sprache in Deutschland jetzt überhaupt nicht vertreten ist. Bevor dieser feststehende Zustand nicht beseitigt ist, dürfte Deutschland kein Abkommen des internationalen Arbeitsamtes ratifizieren.

Abg. Häbel (Rom.) führte aus, das internationale Arbeitsamt sei ein Institut, das gegen das Protektariat arbeite. Niemand hätte es sich gegen den Lohnraub der Unternehmer in den verschiedenen Ländern gewagt.

Abg. Schreiber-Berlin (Gem.) forderte gleichfalls die Zulassung der deutschen Amtssprache in Genf und eine stärkere Vertretung Deutschlands in der Verwaltung. Er bestritt weiter die Vertretung der deutschen gewerkschaftlichen Arbeitergruppen im Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamtes.

Beim Kapitel „Gewerbeaufsicht“ führte Frau Sander (Soz.) Beschwerden über unvollkommenen Durchführung der Arbeiterbeschäftigungsbestimmungen. Die Verlängerung der Arbeitszeit hätte, so meinte die Rednerin, weiter zu einer wesentlichen Erleichterung der Betriebsämter geführt. Die Schutzbestimmungen seien außerdem vielfach unvollkommen. Die aus dem Arbeiterstande hervorgehenden Gewerbeaufsichtsbeamten müßten den Arbeitern gleichgestellt werden.

Abg. Dr. Emsler (Dm.) wünschte die Möglichkeit, an die Stelle der Invalidenrente auf Antrag des Versicherten eine Kapitalabfindung zu setzen. Die Erwerbslosenfürsorge würde zu einem Teil der Krankenversicherung gemacht werden. Für Jugendliche sollten Zwangsparzellen eingerichtet werden.

Abg. Wierath (Komm.) verlangte eine Erweiterung der Rechte der Betriebsleiter auf dem Gebiete des Arbeiterfortschritts.

Abg. Frau Schröder (Soz.) forderte geistlichen Schutz der Kinder vor Ausbeutung bei der Landwirtschaft. Beim Kapitel „Sonstige soziale Maßnahmen“ trat Abg. Frau Müller-Schiffel (Dm.) für Verbesserung in der Kleinrentenversicherung ein.

Abg. Frau Mat (D. W.) begründete eine Interpellation ihrer Partei, worin über mangelhafte Durchführung der Kleinrentenversicherung Beschwerden geführt wurden. Die Verbesserung der Kleinrentenversicherung sollte Individualisierung und Demokratisierung der gesamten sozialen Fürsorge.

Preussischer Landtag.

(157. Sitzung.) OB. Berlin, 1. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Piel (Komm.) unter Hinweis auf die Verfassung des Landesgerichtsrichters Jürgens, daß auf die Reichsregierung damit zu bestehen werde, daß sämtliche Richter vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik, an denen Jürgens mitgewirkt hat, wieder angenommen und einer Nachprüfung unterzogen werden. Der Redner verlangt, daß kein Antrag als erster Punkt auf die Tagesordnung zu berücksichtigen sei, wenn die Reichsregierung gegen den kommunikativen Antrag nicht erwidert.

Abg. Radem (Dm.) beantragt hierauf, die Große Anfrage der Reichsregierung über die Rückzahlung von Steuern ebenfalls heute noch auf die Tagesordnung zu setzen. Präsident Barck erklärte, daß es nur möglich, wenn niemand widerspreche. Die Regierung habe bereits ihre Bereitwilligkeit erklärt, die Große Anfrage zu beantworten. Der Zeitpunkt sei aber noch nicht bestimmt. Da Widerspruch gegen den kommunikativen Antrag nicht erhoben.

Der Fall Jürgens. Abg. Piel (Komm.) erklärt, Jürgens habe sich zu einer demagogischen und verächtlichen Rede gegen die Remuneration des Reichsrichters Jürgens vor dem Reichspräsidenten, dem Reichspräsidenten und Reichspräsidenten der Amtszeit durch die Staatsanwaltschaft vorgeworfen worden.

Abg. Reiner (Soz.) hält den kommunikativen Antrag für nicht notwendig und gering und verlangt Überweisung an den Reichsausschuß. Dies wurde gefordert, auch die außenpolitische Tätigkeit Jürgens und namentlich die seiner Vergangenheit nachzuprüfen ist.

Abg. Wälder (Dm.) spricht sich auch für Überweisung des kommunikativen Antrages an den Reichsausschuß aus und erklärt, daß Jürgens niemals Beziehungen zu kommunistischen Kreisen gehabt habe. Das Haus überweist dann den kommunikativen Antrag Beratung des Entwurfs des Innenministeriums.

mit Ausnahme des Reichsausschusses „Polizei“ zu.

Schlusssitzung.

Vermischte Druckschriften vom 1. März.

Wichtige Bescheide der Wohnungsämter sämtlich losens. Berlin. Die Verwaltungsbehörden sind in Angelegenheiten der Wohnungswirtschaftsämter durch die Verwaltung des preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt mit sofortiger Wirkung aufzuheben. Bekanntlich müßten Wohnungswirtschaftliche bisher sogar dann, wenn ihnen das Wohnungsamt einen abschlägigen Bescheid zusandte, für die Erledigung ihres Antrages Gebühren zahlen.

Berlin. Der Antrag gegen die Gräfin v. Bismarck wegen Urkundenfälschung vom 11. März hat keinen Erfolg. Die Gräfin hat die Gräfin jetzt ein Geständnis abgelegt, das sie den Brief der Schwester Hieronyma selbst geschrieben habe. Die Gräfin hat auf Grund dieses Geständnisses von verschiedenen Seiten Geld erhalten.

Einwanderer Brand.

Heilsrom. In Schindlers, Oberamts Schirring, brach in sieben Stunden gleichzeitig Feuer aus. Die Eichen wurden vollständig zerstört, ebenso ein Wohnhaus, dessen Mieter und Besitzer mit Familien nur das nackte Leben retten konnten. Man nimmt Brandstiftung an.

Der Kölner Besuch des Reichspräsidenten.

Köln. Während seines letzten Aufenthaltes in Berlin hat Reichspräsident Dr. Ebert mit dem Staatssekretär des Reichspräsidenten über die endgültige Festlegung des Programms für den Besuch, den der Reichspräsident am 21. März der Stadt Köln abhalten wird, verhandelt. Danach wird das Reichspräsidentenamt mit seiner Begleitung am 21. März, vor Mittag in Köln einreisen. Bei dem Empfang werden zugegen sein der Oberpräsident der Rheinprovinz, Dr. Fuchs, der Kölner Regierungspräsident, Graf Abelmann, und sonstige Spitzen der Kölner Behörden. Um 10 Uhr vormittags bestaunt sich der Reichspräsident zum Rathaus, um sich in das Goldene Buch Kölns einzutragen. Von dort aus erfolgt die Abfahrt des Reichspräsidenten zum großen Halle im Rheinpark. Hier findet unter Anteilnahme aller Bevölkerungsfreie ein Festakt statt, bei dem Oberbürgermeister Dr. Weymann ein Wort über die preussische Staatsregierung und zum Schluß der Reichspräsident sprechen werden. Amends gegen 10 Uhr veranfaßt eine große Anzahl Kölner Vereine und Verbände einen Festzug, der am Alten Markt vor dem Rathaus des Reichspräsidenten zum Rathaus des Rathauses diese Umgebung entgegenkommt.

Kündigung des Lohnabkommens im rheinischen Braunkohlenbergbau.

Köln. Die Bergarbeiterverbände haben das Lohnabkommen im rheinischen Braunkohlenbergbau zum 1. April dieses Jahres gekündigt.

Annahme der Locarno-Verträge im italienischen Ministerrat.

Rom. Im Ministerrat erhaltete Mussolini im Zusammenhang mit einer Erörterung des Beschlusses hinsichtlich der italienischen Zustimmung zu den bevorstehenden Völkerbundverträgen eingehend Bericht über die allgemeine internationale Lage. Der Ministerrat nahm den Beschlusses einstimmig an, durch den die am 16. Dezember 1922 in Locarno abgeschlossenen Verträge zwischen Italien, Belgien, Frankreich, Deutschland und Großbritannien genehmigt werden.

Locales und Provinzielles.

Annaburg. Zahlreiche Beschwerden lassen erkennen, daß in letzter Zeit im Geschäftsbereich des Postamts Annaburg unsere Rundfunkteilnehmer durch zu starkes Rückkoppeln ihres Apparates diesen als Sender anzuheben und durch Pfeifen und Quitschen die übrigen Rundfunkteilnehmer im Empfang stören. Abgesehen davon, daß schon der allgemeine Unfriede von jedem Rundfunkteilnehmer Rückstöß auf die übrigen Rundfunkteilnehmer verlangt, macht das Postamt darauf aufmerksam, daß gegen diese Störenfriede schärfstens durch Entziehung der Genehmigung und Aufhebung der Empfangsanlage vorgegangen wird. Mit Meßinstrumenten lassen sich diese Störenfriede ermitteln. Anfängern wird empfohlen, sich in der Bedienung der Rückkoppelungsanlage des Rundfunkapparates gehörig unterweisen zu lassen. Gewandlere Rundfunkteilnehmer wollen ihre Versuche jedoch nicht zu weit ausdehnen.

Randorf. Der hiesige Krieger- und Landwehr-Verein feierte am Freitag den 26. Febr. sein Wintervergnügen, bestehend aus Theater und Ball. Zur Aufführung gelangte: „Famille Hannemann“ Schwant in 3 Akten von Reimann und Schwarz. Das Stück löste großen Beifall aus und letzte die Lachmuskeln der Zuschauer in heftige Erregung. Vielen Wünschen entsprechend hat sich die Spielerschaft bereit erklärt, das Stück für die Öffentlichkeit noch einmal aufzuführen. Die Wiederaufführung ist für Sonntag den 7. Mai d. Js. gebacht. Der Melnertrag ist für gemeinnützige Zwecke bestimmt.

Schweinitz, 26. Febr. Ende Januar versuchten einige Annaburger auf der Holzberg-Schönwalder Straße im Walde vor Brandis in der Dunkelheit den Kreisblatzfahrer zu überfallen. Sie glaubten, daß dieser durch Einzelnahm von Abonnementgeldern einen größeren Betrag bei sich führte. Dadurch aber, daß dicht dahinter ein anderer Motorfahrer kam, mißglückte dieser Ueberfall. Durch Uneinigkeit der Bande erhielten die Landjäger von einem weiteren Ueberfall, der am anderen Tage auf das Posthaus ober, wenn dies nicht glücken sollte, auf den Briefträger, welcher auch den Wald passieren muß, Kenntnis und so kam auch dieser Plan nicht zur Ausführung. Weiter wurde später noch bekannt, daß auch ein Ueberfall auf ein älteres Ehepaar, welches durch Verkauf von Vieh eine größere Summe Geld im Hause hatte, geplant war. Bei den Vorbereitungen hierzu wurden die Täter beobachtet. Auch dieses Vorhaben wurde durch die Aufmerksamkeit der Landjäger vereitelt. Die beteiligten Personen wurden festgenommen und geben bei ihrer Vernehmung die geplanten Ueberfälle an.

Closa, 26. Febr. Bei der am Sonnabend hier stattgefundenen Wädchenfahndung wurde einer Dame aus Halle, welche hier auf Besuch weilte, aus dem Mantel eine Geldtasche gestohlen. Durch den Landjäger aus Schweinitz ist nun die Diebin in der 15-jährigen Irda Wafel aus Schweinitz ermittelt worden. Das gestohlene Geld hat die

selbe sofort in Alkohol angelegt, jedoch sie in vollständig betrunkenem Zustande in der Scheune des Galtwirts lag, wo sie durch ungebildetes und angriffliches Benehmen großes Aufsehen erregte.

Meuselitz, 27. Febr. Geiern abend gegen 9 Uhr stand plötzlich der Viehstall des Landwirts Gottlieb Lehmann hierseits in Flammen. Die sofort herbeigekommene Spritze des Dorfes, sowie die Spritzen der Nachbardörfer konnten sich nur auf den Schutz des Wohnhauses beschränken. Da die Wändrichtung hierfür ungünstig war, bestand sehr große Gefahr, daß auch dieses ein Raub der Flammen wurde. Mithin stand auch die ziemlich weit zurückliegende, vor drei Jahren neu erbaute Scheune in Flammen. Eine Funkenzündung kam hierbei nicht in Frage, da die Scheune erlitten weit zurück stand und zweitens gar nicht in der Wändrichtung, sondern ganz entgegengesetzt stand. Diesem Umstand zufolge ist bestimmt mit Brandstiftung zu rechnen. Beide Gebäude sind bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Das Vieh konnte bis auf Hühner gerettet werden. Dagegen ist ein Teil des Geräts und der Maschinen verbrannt. Der Schaden soll durch Versicherung gut gedeckt sein.

Jedrich-Isaadan, 26. Febr. Wie tief der Aberglaube, und auch der Glaube an Kartenlegen u. dergl., noch im Volke wurzelt, beweist folgende kleine Geschichte. Fahren da neulich zwei junge Leute von hier nach einem benachbarten Orte, um Ferkel zu holen. Als sie sich dem Dörfchen hinten in der Heide nähern, hören sie die Gloden läuten und erschauern, daß eine Beerdigung ist. Als sie nun an das Gehöft kommen, wo die Schweinden zu haben waren, ist das Tor geschlossen. Einer gelangt aber doch auf den Hof und findet die Hausfür, wie auch die Stubentürchen offen, sein Beweis, daß jemand anwesend sein muß. Kurz entschlossen öffnet er, als auf sein Klopfen niemand erscheint, das Hoftor und läßt seinen Freund mit dem Gespann herein. Inzwischen ist die Hausfrau in der Hausfür erdienen, ältend und bleich, und traut in großer Aufregung, ob sie denn wirklich auf den Hof gefahren wären. Als die jungen Leute erlaunt befragen, erklärt die Frau, welche sich in geeigneten Umständen befand, nun müsse sie sterben. Sie mochte den jungen Leuten die bittersten Vorwürfe, wie sie auf den Hof fahren könnten, wenn eine Velde aus dem Dorfe getragen würde. Auch der Mann, der inzwischen erschienen ist, bekommt sein Teil, daß er das Tor nicht fest verschlossen hätte. Alles Zureden half nichts, die Frau blieb bei ihrer Ansicht, sie müsse nun sterben. Hoffentlich wird sie bald eines besseren belehrt. Wie die jungen Leute nachher im Gehöft erfuhren, soll die Frau auch bei einer Kartenlegerei gemein sein, die ihr gelang habe, bei der Geburt ihres dritten Kindes müsse sie sterben. Man sieht, daß hier ganz energische Aufklärungsarbeit geleistet werden muß.

Dessau. Eine lange Reihe trat am Freitag mit dem Mittagszuge, geföhelt und in Begleitung eines Polizeiamten, der Kassenbote Otto Wiedede aus Jönich an: auf Lebenszeit in das Zuchthaus nach Coswig. Wiedede war am 22. Juni d. J. vom Schounggericht Dessau zum Tode verurteilt, weil er am ersten Märzfesttag 1925 mit einer Plinte zwei seiner Kinder erschlug und ein drittes sehr schwer verletzte. Er hatte Selbstmord durch Gasvergiftung beabsichtigt, der Versuch mißlang aber. Der Mordanschlag auf seine Kinder verübte er, um sie nicht allein zu lassen. Jetzt ist die Todesstrafe in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt.

Egeln. Für das neue Schuljahr liegen für die hiesige Schule 100 Neuanmeldungen vor. Da die hiesige Schule für eine damals große Anzahl von Schulanfängern viel zu klein ist, werden 40 Neulinge bis zum nächsten Jahre zurückgestellt werden müssen. Im nächsten Jahre sollen Doppelklassen errichtet werden.

— Im Januar 1926 wurden aus der **Unterstützungskasse der Deutschen Krieger-Wohlfahrts-Gemeinschaft** bewilligt: In Kameraden-Unterstützungen 30 755 M., an Witwen-Unterstützungen 8 782 M., an Stodmargen 4 630 M., Notstandsbeihilfen für die durch Sozialer geschädigten Kameraden des Kameradenschafts, Wohlfahrtsverbandes Köln-Stadt e. V. Köln a. Rh. 3 000 M., insgesamt 47 167 M. Aus der Preussischen Krieger-Erhaltung wurden bewilligt: In Kameraden-Unterstützungen 24 475 M., an Witwen-Unterstützungen 7 580 M., Gesamtsumme 32 055 Mark.

Die Leipziger Messe.

Guter Besuch, flauer Geschäft.

Trotz des schlechten Wetters entwickelte sich in den Straßen Leipzigs ein reges Treiben. An Messebesuchern fehlt es nicht, aber die Kaufabschlüsse lassen bis jetzt zu wünschen übrig. Das Hauptinteresse in der Textilmesse konzentriert sich auf die Kunstfaserindustrie, die ein reiches und geschlossenes Bild dieses neuen Textilzweiges bietet. Die Kunstfaserindustrie in der Universität und im Grassi-Museum ist wieder außerordentlich reich besetzt. Guter Gesmach, vor allem bei bayerischen und Wiener Erzeugnissen. Einen sehr interessanten Besuch macht die Arbeitgemeinschaft für deutsche Handwerkskultur, die abwechselnd Kollektivausstellungen von Kunsthandwerkserzeugnissen bringen und dadurch das Kunsthandwerk wieder vor Förderung schützen will. In diesem Jahre zeigt die Arbeitgemeinschaft eine Kollektivausstellung handwerklichen Glases und gibt damit seinen Handwerksbetrieben, die von sich aus nicht in der Lage wären, sich an die breitere Öffentlichkeit zu wenden, Gelegenheit, sowohl das kunstsinigste Publikum wie auch den Handel für seine Erzeugnisse zu interessieren. Die Technische Messe erfreute sich am ersten Tage schon eines Besuches von 27 000 Interessenten.

* **Produktenbörse.** Von America und England laßen etwas bessere Berichte vor, auch waren die Gifforderungen für amerikanische Baumwolle erhöht und Zinsänderungen war äußerst schwach offeriert. Dies hat die Tendenz hier befestigt und im Versicherungsgeschäft zeigte sich mancher Deckungs- und Kaufbegeh, so daß die Anhangsnotierungen sich bis 3 Mark höher hielten. Die meisten Warenänderungen errieten sich mit einer einzigen Ausnahme als kontraktlich. Getreides war auch mit den ziemlich beträchtlichen Roggen- und Weizenan der Fall. Da Weizen auf die Ware wartet, so befristeten Deckungen und Käufe ein Ansehen der Preise im Zeitgeschäft, besonders der Weizen. Auch prompte Ware errieten sich als fest. Für Hafer ist das Angebot vorzüglich und auf für Weizen drängt besonders bessere Ware wenig. Weizen blieb für Roggenmehl still, für Weizenmehl gestärkt.

Getreide und Pflanzen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	1. 3.	27. 2.		1. 3.	27. 2.
Weiz. märz.	250-254	248-252	Weiz. fl. Weiz.	9-10	9-10
dommerich.			Roggl. fl. Weiz.	8,8-9	8,8-9
Roggl. märz.	143-148	142-147	Hafer		
weizenfr.	142-146	140-144	Leinfaat	26-33	26-33
Braugerke	163-187	163-187	Dist. Erbsen	23-25	23-25
Futtergerke	136-150	136-150	fl. Weizenfr.	20-22	20-22
Hofen. märz.	154-164	152-160	Futtererbsen	20,0-21,5	20,0-21,5
dommerich.			Wintererbsen	20-21	20-21
weizenfr.			Weiden	23-25	23-25
Weizenmehl p. 100 kg fr.			Wapin, blaue	11,7-12,5	11,7-12,5
fl. Weizenmehl			Wapin, gelbe	13,7-14,5	13,7-14,5
Gerstend.			Gerstend.	26-28	26-27
Erbsen (fein)			Rapsstuden	14,0-14,5	14,0-14,5
Art. u. Not.	32,5-36	32,2-35,7	Leinwand	19,5-19,9	19,5-19,9
Roggenmehl p. 100 kg fr.			Erbsenmehl	8,2-8,5	8,2-8,5
Reckter fr.			Sonst. Schrot	8,8-19,0	18,0-19,0
int. Erbs.	21-23	21-23	Sozialm. 30/70		
			Kartoffelst.	14,4-14,6	14,4-14,6

...aber was? Rahma-buttergleich

MARGARINE

Oberförsterei Annaburg Brennholz-Verkauf
 öffentlich meistbietend **Donnerstag, den 11. März, von vorm. 10 Uhr im Gasthaus „Waldschlößchen“ zu Annaburg.**
Försterei Arenz: Jagen 7, 24, 26, 45, 46, 49, 50 Kiefer: 212 rm Scheit, 88 rm Knüppel, 89 rm Reiffig I. Kl., 47 rm Reiffig III. Kl., 15 Nussstangen II. Kl. und 39 Nussstangen III. Kl., 200 rm Stadtholz.
Försterei Brude: Jagen 35, 54, 74, 76 Kiefer: 280 rm Scheit, 196 rm Knüppel, 195 rm Reiffig I. Kl., 900 rm Reiffig II. Kl. Stangenhausen, 500 rm Reiffig III. Kl. unaufgearbeitet in 25 Kadeln.
Försterei Annaburg: Jagen 144—146 Kiefer: 150 rm Reiffig III. Kl., Eiche: 1 rm Scheit, 4 rm Knüppel, 1 rm Reiffig III. Kl.
Försterei Eichenhäde: Jagen 90, 93, 121, 191 Kiefer: 6 rm Scheit, 59 rm Knüppel, 150 rm Reiffig II. Kl. Stangenhausen.
 Auch werden 2 Winterfuchsbälge und 1 Fischgeweih verkauft.

Zwei Morgen großes Einfamilienhaus-Grundstück
 dicht am Bahnhofs mit Stallungen, Schuppen und dergl., zu sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen.
Laas, Wittenberg, Coswigerstr. 19,
 Genruß 968.

Anmeldung schulpflichtiger Kinder.
 Die Anmeldung der zu Eltern d. J. schulpflichtig werdenden Kinder findet **Sonnabend, den 6. März ds. Js. vormittags 11—12 Uhr** in der Schule im Zimmer Nr. 20 statt. Vorzuliegen sind Geburts-, Tauf- und Taufbescheinigung. Schulpflichtig werden alle Kinder, welche bis zum 30. Juni d. J. das 6. Lebensjahr vollenden. Auf besonderen Antrag können auch kräftige, autenwickelnde Kinder, die vom 1. Juli bis 30. September 1920 geboren sind, aufgenommen werden.
Annaburg, den 1. März 1926.
 Der Schulleiter: Schröder, Rektor.

Große Versteigerung
 am **Sonnabend, den 6. März, mittags 1 Uhr**
 Gärtnerstraße 9, von
Wirtschafts-, Haus-, Hof- und Gartengeräten.
 Ferner gebe bis dahin schon freihändig ab:
 Brennholz, Wadepappat, 100 Gläser, Knochenmühle, Schrotmühle, Spatenschaber, Hirschhorn (Naturgetriebe), Harzer 14 Ender, 1 Sah Geöhre, Kleider, Wäpde, 1 großer Wäpdelebrant (auch als Kleiderstrich verwendbar), 1 Kommodenkranz, 1 neue Zentrifuge, 1 Centner-, 1 Halbzentnerwaage und anderes.

Polizeiliche An- und Abmeldescheine
 sind vorrätig in der **Buchdruckerei S. Steinbeiß.**

Weißstüdfalk
 trifft demnächst ein. Ich bitte um rechtzeitige Bestellung. Gleichzeitig empfehle
prima Klinker.
Wilh. Kunze, Baugeschäft.

Dixin
 Das dankbare Seifenpulver

Große Ergiebigkeit und hervorragende Waschkraft. Dixin ist für jedes Waschen geeignet. Besondere vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden!
Ohne Chlor

Sonnabend, den 6. März 10 Uhr vorm.
Holz-Auktion
 von ca. 30 Stangenhausen an Straße Lehen-Annaburg (halbwegs). Näheres Heide bei Annaburg.

Stangen und Baumpfähle
 empfiehlt
Wilhelm Kunze.

Feinst. Apfelsinen Zitronen u. Feigen
 empfiehlt
J. G. Holtzigs Sohn.

Stalldünger
 kauft jederzeit zu den höchsten Preisen
B. Wötter & Bergfeld
 Baumstraße Randorf.

Lichtspielhaus. Demnächst: „Die Nibelungen“.

Rüchen, Schränke
Vertikows, Bettstellen
eichen. Herrenzimmer
von Borrat empfiehlt
Wilh. Kunze,
Haus- und Möbelfabrikerei, Sargmagazin.

Alle Reparaturen



an Nähmaschinen,
Fahr- u. Motorrädern,
Zentrifugen,
Sprech-Apparaten

aller Marken, auch an solchen,
welche nicht bei mir gekauft sind,
werden schnellstens und preis-
wert ausgeführt. Ferner empfehle
mich für vorkommende

autogenische Schweißerei und Schneidarbeiten.

Markt 20 **Fritz Rödler,** Fernruf 53
Fahrradhandlung und Emailkeramikaufst.

Konfirmanden- Kleiderstoffe

in Wolle und Halbwolle, Mtr. 1.50 M.

Schwarze und farbige Gammete.

Bettbezüge, bunt, glatt weiß und
besetzt,
Stangenleinen, Inletts,
weiße halbleinene Betttücher,
weiße u. bunte Darch-Betttücher,
bunte Segeldecken v. 3.50 an

Tischtücher • Tischdecken • Handtücher,
Taschentücher
Sport- und Strickwolle.

Winter-Waren

zu herabgesetzten Preisen.

Seb. Schimmeyer.

Gesangbücher

in reicher Auswahl und
versch. Preislagen bei
Herrn Steinbeß.

Elektr. Glühbirnen „Osram“

zu Originalpreisen,
Sicherungen / Beleuchtungsörper
für alle Zwecke.

Bügelstangen, Glanzlanger,
Lafchenlampen, Batterien und Birnen.
Elektromotore.

Röhre zu Dachständer für Radios.
Annenen zu billigen Preisen
hat am Lager und empfiehlt

Wilhelm Grabl.

Landstädter Mineralbrunnen

Vorwiegend und von heilwirkendem Einfluß bei
Rheumatismus, Gicht, Blutaemat, Gleichsicht,
Nervosität, Bestes Kurgetränk bei Zuckers-
und Nierenleiden.
Bei Entnahme von 10 Flaschen à Flasche 60 Pf
ohne Glas. Zu haben bei:
J. G. Fritzsche.

10%
Rabatt

Räumungs- Ausverkauf

vom 1.—6. März.

A. Henze

Tischlermeister
Jessena. Elster
Wittenbergerstr. 8

10%
Rabatt

Teilzahlung gestattet!
Lieferung frei Haus.

10%
Rabatt

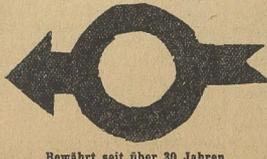
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Wohnzimmer
Küchen
Polsterwaren
usw.

Betten

Reelle Bezugsquelle
für Ausstattung
und Haushalt

Carl Quehl.

Inletts, Federn,
Bettmatten, Bettlamaste,
Bettlaken, Betttücher,
Bettkatune.
Nur beste Qualitäten zu billigsten
Preisen.



Bewährt seit über 30 Jahren.

Bürger-
Schützen-
Berein.
Donnerstag, d. 4. März,
abends 8 Uhr
Monats-Versammlung
bei Kam. Hoppe.
Der Vorstand.

Wohne jetzt im
Borderschloß,
links letzter Anlauf,
1 Treppe.
Paul Stange,
Decorationsmaler.

Lohnender Verdienst
durch Einrichtung eines
Nestergeschäftes.
Lohn nicht nötig. Für
Waren 200—600 M. erfor-
derlich. Offert. unt. D. G. 7935
an Rudolf Mosse, Dresden.

Sämtliche
Gämereien
zu haben bei
J. G. Hollmigs Sohn.
Reichhaltige Auswahl in:
Zuckerwaren
und Osterartikeln,
ionale feinsten
Kataos u. Schokoladen
empfehlen
J. G. Hollmigs Sohn.
Allerfeinste
Condens-Milch
empfehlen
J. G. Hollmigs Sohn.

Die neuesten Modedöpfungen in
Herren- u. Damenmänteln
Konfirmanden-Anzüge
Konfirmanden-Kleider v. 8⁵⁰
Sport-Röcke v. 3.00 M. an
Falten-Röcke v. 5.00 M. an
Damenhemden v. 1.15 M. an
Damenhosen v. 1.50 M. an
Männerhemden, prima 2.60 M.
finden Sie bei:
Ernst Peschke.

Erstklassige
Rot- u. Weißweine
zu Originalpreisen gibt ab
J. G. Hollmig's Sohn.

Der Deutsche Kundfunk

die größte Funkzeitschrift bringt alle Pro-
gramme und großen Unterhaltungs-
und Bakkerleil. Nur 50 Pf. jede Woche. Abon-
nementsbestellung bei jedem Briefträger.
Probennummern kostenlos vom Verlag Berlin M 24

Freih gebraunnte
Kaffee's
in verschiedenen Preislagen
empfehlen
J. G. Fritzsche.
Schweizer
**Limburger
Camembert-
Soldiner**
ff. Harzer
empfehlen
J. G. Hollmigs Sohn.

+ Werbe-Abend

der freim. Gen.-Kol. vom Roten Kreuz
Annaburg
am Sonnabend, den 6. März 1926, im „Goldenen
Ring“ unter Mitwirkung
des Männer-Gesangsvereins Annaburg.
Zur Aufführung gelangen: Männer-Chöre, humo-
ristische Vorträge und das Theaterstück
„Samariterliebe“
Schwank in einem Akt von Paul Simon.
Die geehrte Einwohnerschaft von Annaburg und
Umgegend wird zu diesem Abend höflichst eingeladen.
Anschließend: **Ball.**
Anfang 8 Uhr. Eintritt 50 Pfg.
Der Wohltätigkeit sind keine Schranken gesetzt.
Der Vorstand.

Achtung! Achtung!
Stiftungsfest
des Arb.-Zurvereins „Zahn“
am Sonnabend, den 6. März.
Näheres in nächster Nummer.

Am Montag, den 1. März nachmittags 3 Uhr,
entschlief ganz unerwartet nach kurzen, schweren
Leiden mein innigstgeliebter, treuergebender Mann,
unser verehrtester Vater, Bruder, Schwager und
Onkel, der **Eduard Miesch**
im 52. Lebensjahre.
In tiefen Schmerz setzt dies an im Namen
der Hinterbliebenen
Auguste Miesch geb. Kirchner
Annaburg, den 2. März 1926.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den
4. März nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause am
Steingraben Nr. 7, aus statt.

Zurückgeliebt vom Grabe unserer lieben Mutter,
Schwieger-, Großmutter und Urgroßmutter
Ww. Wilhelmine Bohn
drängt es uns, für die ererbte Teilnahme, die
schönen Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit
unsern herzlichsten Dank auszusprechen. Besonders
Dank auch Herrn Warrer Prof. Reich für die
Professworte am Grabe der Dahingegangenen.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Annaburg, den 1. März 1926.

Für die Beweise der Teilnahme beim Be-
gräbnis unseres lieben Vaters, des Bauers
Wilhelm Hantsch
sagen wir, insbesondere für die schönen Kranz-
spenden und das ehrende Grabgeleit herzlichsten
Dank. Besonders Dank dem Geselligen Warrer-
und Zimmerer-Verein für das freiwillige Tragen,
sowie der Belegstift der Fa. Wapp u. Freitag,
Waisen für die dem Dahingegangenen erwiesenen
Ehrungen. Dank auch Herrn Warrer Prof. Reich
für die Professworte am Grabe.
Die trauernden Kinder.

Für die zahlreichen Beweise der Teilnahme,
insbesondere für die zahlreichen Kranzspenden und
das ehrende Grabgeleit bei der Beerdigung unserer
lieben Entschlafenen sagen wir hiermit herzlichsten
Dank, desgleichen auch Herrn Warrer Prof. Reich
für die Professworte am Grabe der Dahinge-
gangenen.
Familien Gdugt und Benglich.
Annaburg, den 28. Februar 1926.

Zurückgeliebt vom Grabe unserer unvergesslichen
Ehefrau drängt es uns, für die ererbte Teil-
nahme, insbesondere für die überaus zahlreichen
Kranzspenden und das ehrende Grabgeleit herzlich
zu danken. Besonders danken wir Herrn Warrer
Meißberger für die tröstlichen Worte am Grabe.
Franz Dähne u. Frau nebst Verwandte.
Annaburg, den 27. Februar 1926.

Redaktion, Druck und Verlag von Herrn Steinbeß, Annaburg



Elektrizitätsmonopol?

Börjehausse. Die Elektrowerke zeigen sich seit Wochen an den Materialkäufen für 4000 bis 5000 T. d. h. b. h. sind außerordentlich begehrt. Was geht vor? Man mündelt von gewaltigen Zusammenstößen, bei denen die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft eine führende Rolle spielt. Wie schon einmal vor 15 Jahren, als sie um ein halbes Jahrhundert in Berlin gegründet wurde. Großkraftwerke ist überhaupt kein neues Wort. Da ist — wohl als größtes — das Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Essen, dessen Aktien in ihrer Mehrheit übrigens der „Vereinigte Industrie A.G.“, der „Wag“ gehören, jener Gesellschaft, in die jetzt die Reichsbank und die zum größten Teil angekauften und deren Kapital wieder größtenteils im Besitz des Reiches ist. Das Netz des Rheinischen Westfälischen Elektrizitätswerkes reicht von Bonn bis zur holländischen Grenze, von Esenbrück bis Aachen. Da ist dann weiter das moderne Werk, Zichornelwies-Gesellschaft, das Berlin mit Cottbus verbindet und gleichfalls reichsweit ist. Da ist ferner das ehemalige oberösterreichische Werk Chorzow, das jetzt in die Hände der Reichsbank übergegangen ist und gerade jetzt vor dem Schicksal der Verstaatlichung steht. Da sind die Waldenwerkwerke in Bayern, die Städtischen Elektrizitätswerke in Berlin — aber größer als dieses ist z. B. das der Generalität „Deutscher Kraft“ oder der Chemischen Werke Griesheim-Elektrom. Fast ganz staatlich monopolisiert ist die Elektrizitätsversorgung in England, fastlich sind auch die Österreichischen Elektrizitätswerke. Im Jahre 1913 gab es 1913 4000 Elektrizitätswerke mit Eigenenergie, jetzt aber nur noch 3000.

National wird der Einzelbetrieb, wenn als Betriebsmaterial in unmittelbarer Nähe Braunkohle oder Wasserkraft vorhanden ist. Volkswirtschaftlich aber ist darüber hinaus eine enge betriebsorganisatorische Verbindung zwischen den Betrieben der verschiedenen Standorte notwendig, um ein einheitliches und rationelles Unternehmenseingreifen zu ermöglichen. Also die Möglichkeit des Stromausbaues. Das wird erreicht, weil der gemeinsamen wirtschaftlichen Betrieb, also die finanzielle Einfließnahme des Reichs, der Länder oder namentlich der Kommunen, die Regel ist.

Der preussische Handelsminister, Dr. Schreiber, hat sich nun über die Aufgaben und zwar die wirtschaftlichen Aufgaben des Staates bei der Elektrifizierung geäußert. Ohne weiteres ist die Pflicht zu billigen, jene oben angegebene Verbindung zwischen den Elektrizitätsbetrieben herbeizuführen, die je nach ihrem Standort mit Braunkohle, mit Steinkohle oder mit Wasserkraft arbeiten. Und ebenso richtig ist die zweite Pflicht, zwischen den einzelnen Zentren einen technisch fest möglichen, Zusammenbau zu bilden, wozu die verschiedensten Unternehmungen, grundsätzlich steht der Minister übrigens auf dem Standpunkt einer scharfen Trennung dieser Interessenkreise.

Nun lauten aber die verschiedenen Wünsche der Kommunalverbände — meist der Provinzen — viel weniger weit gegen einander. Und die „Elektrowerke“, deren Aktien gleich zum größten Teil dem Reich gehören, die aber größere Pläne einer neuen ausgedehnten Kapitalumschichtung haben, führen noch mehr. Preußen hat also zu einer selbständigen organisatorischen und betriebswirtschaftlichen Regelung — oder was es dafür hält — die Wege durchaus nicht frei. Ob man darüber jetzt klagen kann, weiß man doch nicht so recht. Denn mit einer fastlichen oder kommunalen Monopolisierung, auch bei der Licht-, Wärme- oder Kraftwirtschaft — ist wirtschaftlich rationell je auch sein mag oder werden kann — haben jedenfalls die Abnehmer ihre ebenso eigenartigen wie manchmal für ihren Geldbeutel recht schmerzhaften Erfahrungen gemacht, und besonders das föhliche Beispiel wird nicht übermäßig verlockend: ein solches Monopol hat seine tiefen Schattenseiten. Doch schlimmer wäre allerdings ein Wettbewerb, bei dem die eine solche Gefahr scheint doch überhaupt nicht vorzuliegen. Sowenig man den des preussischen Handelsministers

Ver sicherungen völlig glauben schenken, daß Preußen ein Energie monopol nicht annehmen wird, so ist doch die Kommunalisierung, sondern auch die staatliche Einflußnahme hat gerade in den letzten Jahren eine beachtliche große Ausdehnung erfahren. Der Minister gibt das übrigens selbst zu.

Das Beispiel der Verstaatlichung der Eisenbahnen ist zur teilweise glücklich, denn die sind wir ja los. Und es liegt durchaus nicht im Interesse der Volkswirtschaft, daß etwa unsere Elektrizitätswirtschaft, staatlich geworden, dem Zugriff auswärtiger Mächte preisgegeben sein könnte. Auch gerade deswegen ist ein übermäßiger staatlicher Einfluß oder gar ein tatsächliches Monopol des Staates nicht zu begrüßen, weil kaum eine einzige Industrie so oft und so schnell technischen Umstellungen unterworfen ist wie gerade die Elektroindustrie.

Nah und Fern.

○ Mitte März Freigabe der Singer Festhalle. Die bisher von den Engländern besetzte Singer Festhalle soll bis Mitte März wieder der Stadt zur Verfügung werden. Gegenwärtig befindet sich in ihr ein Lagerort für die Geflügelstricken, das in Baraden überföhren soll. Auf Platznahmen wurden von der Verwaltungsbüro einige Freigabebau freigegeben. Es wurden aber erst wieder Wohnungen angefordert.

○ Vom Zug erfaßt. Bei Dädlingen (Eurenburg) wurde ein Lokomotiv beim Durchfahren einer ausföhrenden Bahnstrasse von einer Personenzug erfaßt und völlig zerstört. Der Autoführer wurde erheblich verletzt, sein Zustand ist hoffnungsvoll. Dem Begleiter wurde der Kopf vom Ampute getrennt. Der Bahnwärter wurde wegen Nachlässigkeit verurteilt.

○ Die Eisföhreiteigenen in der Elbe. Der deutsche Dampfer „Johanna“, der seit Schiffsraube verlorene hatte und im Eise festhielt, ist jetzt befreit worden und wird in Rostock ankommen. Ein anderer deutscher Dampfer, der bei Höderum von Badische auf die hohe See fortgetrieben wurde, ist von einem finnischen Eisbrecher befreit worden. Der als vermisst gemeldete deutsche Dampfer „Geld“ hat sich in Dalarö verfahren.

○ Ein 53 Jahre alter Arbeiter verhaftet. In der Stadt Pöwö S o u e z in Göttingen ist man einem Arbeiter verhaftet auf die Straße gekommen, der in befristeter Weise nicht weniger als 53 Morde verübt hat. Es handelt sich hauptsächlich um La M o r d e. Aufreichte Frauen, die er überfallen hat, töte er ganz langsam und sezierte sie dann. Er töte auch viele Kinder, die er gleichfalls sezierte. Auch einen Priester hat er ermordet. Der Hörder verhaftet. Er hat fast alle Morde eingestanden.

○ Der London-Rapstid-Pong gestiftet. Der englische Flieger C o h n e n e r e i c h t und damit den 8000-Meilen-Ring London-Airco-Rapstid vollendet.

○ Verhaftung eines Holländers in Butareff. Wie bereits aus Butareff berichtet, ist der Vertreter einer holländischen Firma für Flugzeugbau auf Veranlassung der militärischen Untersuchungskommission verhaftet worden, weil er sich geweigert hatte, den Schiffsplan für ein Telegramm bekanntzugeben und über die Herkunft eines Schechs über 12 Millionen Mark auszuweisen.

○ Ein Flug nach den Philippinen. Im April findet ein Flug von Madrid nach den Philippinen statt, an dem sich drei Flugzeuge beteiligen werden, die eine Stundengewindigkeit von 220 Kilometer entwickeln und Brennstoff für 12 Stunden mitführen können.

○ Verkehrslosigkeit in den Vereinigten Staaten. Im Laufe des Jahres wurden in den Vereinigten Staaten rund 24 000 Menschen durch Verkehrslosigkeit getötet, über 100 000 verletzt.

○ Eine Mutter mit sechs Kindern verbrannt. In der Stadt Newbergs verbrannte während eines Feuers eine Mutter mit sechs Kindern. Dem Vater gelang es nur, das seltsame zu retten, wobei er selbst halbtodverbrannt aus den Flammen gezogen wurde.

○ Einberufung des Deutschen Evangelischen Kirchenrats. Der Deutsche Evangelische Kirchenrat, der das Geschäftsführungs- und Vollzugsorgan des Kirchenbundes der 28 deutschen Landeskirchen, ist auf Donnerstag, den 4. März, zu seiner Frühjahrssitzung nach Berlin einberufen. Die zweitägigen Verhandlungen werden sich insbesondere beschäftigen mit den Anordnungen der Stockholmer Weltkonferenz, dem Anschlag deutscher Auslandsgemeinden an den Kirchenbund und mit der Vorbereitung des nächsten Kirchentages, der als die parlamentarische Gesamtvertretung des Kirchenbundes verfassungsgemäß im Jahre 1927 zusammentreten wird.

○ Jugendkollision. Auf der Eisenbahnstrecke Angermünde-Potsdam ereignete der Abendpersonenzug infolge Begegnung mit der Einfahrt in die Station Heideberg einen Unfall. Der Personenzug und einige Personenzüge stießen zusammen. Mehrere Personen wurden leicht verletzt, eine Person schwer.

○ Sieben Dampfer aus Eisnot befreit. Dem Eisbrecher des dänischen Staates gelang es, sieben Dampfer freizubekommen, die sich im Eis bei Sibirien in gefährlicher Lage befanden.

○ Ringier schafft die Straßenschnellen ab. Nach der Hauptstadt Washington, die kürzlich die Pferdebesitzer aus dem Hauptstraßen verbannt, beschließt jetzt New York sogar die Ausmerzung aller Straßenschnellen, die sich als großes Hindernis für einen schnellen Verkehr erweisen. Für den Fall, daß die Stadt berechtigt ist, die Lizenzen für die Bahnhöfe zu fassen, haben schon Verhandlungen zwischen dem Autobus- und Bahngesellschaften begonnen mit dem Ziel, eine Verschmelzung herbeizuföhren und die Straßenschnellen freiwillig zu beschwinden zu lassen.

○ Zwei gewaltige Schladenfeuer. Ein großer Brand zerstörte die großen „Sunshine“-Getreidepeicher in Madibourne. Der durch das Feuer verursachte Schaden wird auf 250 000 Pfund Sterling geschätzt. — Die „Sunshine“-Speicheranlagen im Hafen von Liverpool, die Schaden wurden mit etwa 5 1/2 Millionen Dollar geschätzt.

○ Die Waldbrände in Australien noch nicht angefaßt. Die fürchterlichen Waldbrände dauern noch an. Die Bevölkerung wartet sehnlich auf Regen, von dem man hofft, daß er das Feuer löschen wird. Der Wert der in der Provinz Victoria zerstörten Sägemühlen beträgt 300 000 Pfund Sterling.

○ Schiffsunfall in Burma. Durch eine Sturmflut wurde im Rissit Sitang 56 Kilometer von seiner Mündung ein Dampfer zum Sinken gebracht, der ungefähr 60 Personen an Bord hatte. Etwa 80 Eingeborene ertranken.

○ Das Große Los gezogen. In der letzten Ziehung der Preussisch-Sächsischen Klassenlotterie ist das Große Los gezogen worden; es fiel auf die Nummer 62 099, die in beiden Abteilungen in Berlin gespielt wird. Die glücklichen Gewinner der zweimal 500 000 Mark auf jedes Los, der Gewinner zum zweiten Mal — sind durchweg kleine Leute, die je ein Ackerstück besitzen. Unter den von Fortunio so reich Besagten befindet sich ein altes Ehepaar und viele Arbeiterfamilien. Auch die andere Abteilung des Glückseligen wird von Kleinrentnern in kleinen Anteilen geteilt.

○ Die Bismarckentgegnung in Thüringen. Der Thüringer Fischereiverband, der zehn städtische und staatliche Behörden, 16 Vereine und 246 Gemeindeführer umfasst und erfolgreich die Stellung der Fischerei in den Gewässern Thüringens betrifft, hat mit gutem Erfolg auch die Bekämpfung der neuerdings in Thüringen überhandnehmenden Bismarckentgegnung angenommen. Im letzten Jahre konnten 217 dieser gefährlichen Wager erlegt werden, gegenüber 727 im Jahre vorher.

○ Aus dem Dzug gestürzt. Auf der Strecke zwischen Stalupönen und Talschen ist ein etwa 20 jähriges Mädchen aus dem Königsberger Dzug gestürzt. Infolge eines Ausweichens wurde es in Stalupönen durch einen Mitreisenden geteilt. Beim Abhaken der Strecke

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne. Nachdruck verboten.

„Warum drängen Sie so, gnädiges Fräulein?“ fragte Doktor Joers, „ich bin untröstlich, daß ich den Damen mit nichts dienen kann! Mein Westermantel hängt daheim in guter Nut!“

„Bitte, lassen Sie uns dennoch den Versuch machen zu sehen, Herr Doktor, ich bin so voller Unruhe — ich habe Pflichten zu erfüllen!“

„Als Arzt kann ich es eigentlich nicht beantworten, Fräulein, gnädiges Fräulein!“

„D, ich bin abgehärtet, und sollte ich dennoch krank werden, werde ich Sie konsultieren, Herr Doktor,“ sie zwang sich zu einem Lächeln, „komm, Christa, — ich bitte dich!“

Sie hülfte die Prinzessin in den langen Regenmantel, legte ihr ein Taschentuch um den Hals und die Kapuze über den Kopf — so war Christa wenigstens vor der Kälte geschützt.

Mit kaum vermindertem Gemut strömte der Regen herab, wenn auch das Gewitter sich verzogen hatte. Die Bäume gewährten kaum Schutz. Gwendoline triftete vorwärts, die dünne, weiße Blase tief förmlich an ihrem schönen, fröhlichen Oberkörper. Doch sie achte nicht auf sich — ihre ganze Sorge galt der Prinzessin, diesem garten, verwehten Regen, das merkwürdigerweise diese Regenwetter mit fröhlicher Laune aufnahm.

„Herr Doktor, wir sind jetzt bald am Ziele!“ Bitte, lassen Sie uns allein weitergehen!“ jagte Gwendoline, „wenn einem breitfüßigen Baum stehen bleiben, indem sie ihm das Fröhliche die Hand reichte.“

„Er hat um ein Wiedersehen. Bleibend sah Christa auf die Freundin: „Schlimme du!“

„Ich weiß doch nicht, Christa, wie morgen das Wetter ist und ob wir wieder Erlaubnis bekommen,“ versetzte sie zögernd. „Es ging doch nicht, was Christa sich da in ihrem romantischen Sinn ausmalte. Was sollte denn werden, wenn die Prinzessin-Mutter zurückkam?“

„Wir werden Ihnen schreiben, Herr Doktor. Meine Adresse ist Gwendoline Reichardt.“ Sollten Sie uns etwas mitzuteilen haben, können Sie mir bitte, postlagernd. Es sind da so verschiedene Mütter und Tanten — Sie verstehen!“

Gwendoline ging sich wieder weiter, von ihrer Unruhe getrieben. Verloren küßte Dr. Joers Maria Christas Hand zum Abschied.

Die Prinzessin gab es auf keinen Fall zu, daß Gwendoline sich vor Wille „Wahnsinn“ verabschiedete. Sie mußte mit ihr, durchgehend sie war.

Händeringend empfing Gräfin Limbach die jungen Mädchen.

„Soheit, ich bin beimäse geföhrt vor Angst! Mein Gott, mein Gott,“ jammerte sie, „und wenn Soheit zurückkommen — wie soll ich vor Soheit bestehen!“

„Mama kommt aber doch noch nicht!“ Maria Christina wurde ein wenig ungeduldig; diese widrigen Lamentationen langweilten sie allmählich.

„Berzöhung, Soheit, daß ich widersprechen muß! Doch ein Telegramm meldet doch bereits Antunft für heute abend!“

Da erlösch fast aller Klang in Maria Christinas Geseh. „Heute abend!“ murmelte sie und doch am morgen würde sie ihn nicht sehen können! Ihre blauen Lippen lächelten müde.

„Meine gute Gräfin, wir werden eben Mama nichts von dieser Eskapade sagen, die mir — ich darfs wohl behaupten — sehr gut bekommen ist. Welcher aus meiner lieben Baronelle! Sie haben gar keine Ahnung von dem erhabenen Schauspiel der entseßlichen Naturgemalten hier vor Ihrem „schönen Hafen“ aus!“ Eine föhle, etwas höhnliche Antwort klang aus ihrer Stimme. Dann sagte sie Gwendoline unter dem Vorwand:

„Kommen Sie, meine Liebe, damit Sie endlich trödende Kleidung auf den Körper bekommen. Ich leide mich inzwischen auf ein halbes Stündchen, damit ich frisch bei Mamas Antunft bin.“

Mit Hilfe Maria Christinas Jungfer, die sie trocken rief, zog sich Gwendoline vollständig um. Feinste Battist

wäsche und ein zarigünes Colliennest lagen für sie bereit.

„Ich hab's nur einmal getragen, Dieble, mache mir die Freude und trage es zum Abschieden an heute!“ Maria Christina ließ Gwendolines Einpruch nicht gelten. Sie ruhte, in ein bequemes seltsames Hausgewand gehüllt, auf dem Divan und ließ sich von der Freundin Tee reichen.

„Die gute Limbach geht mir manchmal auf die Nerven. Könnstest du immer zu mir sein!“

Christas Gedanken arbeiteten unablässig. In nervösem Zustand bewegte sie die Ringe an ihren Fingern, ließ sie auf und ab, lächelte vor sich hin und zog dann wieder die Stirne frans.

„Gwendoline, wenn er nun morgen wieder da ist und wartet,“ sagte sie plötzlich, „und er wird warten, ich weiß es genau, weil er denkt, ich komme doch — und ich kam nicht zu ihm!“ In leisen Klagen sang ihre Stimme, und erwartungslos fragten, blönd, lag sie die Freundin an.

„Wohst du gehen, damit er nicht wartet!“ „Geh! Auf jeden Fall geht du morgen nach Tisch wieder nach der Wieße, und sage ihm, daß — nein, nichts! Und auch nicht, wer ich bin! Gib mir dein Wort! Ich selbst will es ihm sagen, du nicht — verpöricht mir!“

Gwendoline triftete vor ihr; sie legte ihre Lippen auf Maria Christinas Haue.

„Alles will ich für dich tun, Christa, alles! Aber mit ist so lang um dich — was soll werden?“

Mit einer heftigen Bewegung richtete sich die Prinzessin auf. „Warum fragst du mich und willst mich in meinem schönen Traum föhren? Rühre doch nicht daran! Wie seid ihr Menschen so gramlos! Keiner verkehrt mich! Weist du denn, Gwendoline, was Liebe ist.“

„Das Höfliche und Herrliche im Leben, das Begegnen und Schmerzvolle, ich weiß es wohl, Christa! Aber du — „Ach, lasse mich! Das Begegnen und das Schmerzvolle — ja, du hast recht!“

Gräfin Limbach kam herein, um Gwendoline an das Fortgehen zu mahnen. (Fortsetzung folgt.)

ward man die Schwererkrankte auf dem Stiege liegen. Sie wurde sofort ins Krankenhaus gebracht; an ihrem Aufkommen wird gewarnt. Aufgehoben handelt es sich um eine Tuberkulose mit Eitern. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht bekannt, man vermutet aber, daß sich die Verunglückte an eine schlecht gefestigte Mauer gelehrt hat.

○ Eine Kleinförche. In A. von hat ein Fischer im Bodensee ein Kleinförchen von einer Felle gefangen. Der Fisch mißt in der Länge 102 Zentimeter, hat einen Umfang von 64 Zentimeter und wiegt 30 Pfund.

○ Eine Verbrennungsverletzung von 164 Köpfen verhaftet. 'Tribuna' meldet aus Palermo, daß in der Provinz eine Verbrennungsverletzung von 164 Personen festgenommen wurde. 45 sind entkommen. Die anderen wurden verhaftet und in 12 Automobilen nach Palermo gebracht. Die Bande hat über hundert Verbrechen auf dem Gewissen, und zwar mehr als 30 Morde. Die übrigen Verbrechen bestehen aus Erschaffungen, Diebstählen usw.

○ Die spanischen Stierkämpfe werden humaner. Die Polizei von Madrid hat die Beteiligung von Picadores, d. h. von reitenden Kämpfern, an den Stierkämpfen untersagt. Sie hat damit den Verletzungen und Eingriffen von ausländischen Touristen, und Tierzüchtern Schaden Rechnung getragen, die gegen das Hinschlachten alter Pferde energisch Protest gemacht haben.

○ Untersuchungen über den Anzug in Amerika. Die amerikanischen Frauenvereine haben eine Studie über die Verbreitung des modernen Komforts in der amerikanischen Bevölkerung veranlaßt. Es wurden 450.000 Familien befragt. Bei 70 % der Befragten wurden Automobile, bei 68 % Telephone, aber bei nur 59 % Badeeinrichtungen festgestellt.

○ Festungshaft für einen Maharadscha. Der Maharadscha von J. wurde, der bei seinem Sturz entfallenen Tjängrin in die Haft genommen. In Bombay überfallen sie, wobei die Tjängrin verletzt und ihr Begleiter getötet wurde, hat seine Festungshaft für zwei Jahre niedriger. Er wird diese zwei Jahre in einer Art Festungshaft in England zubringen. Die entlassene Tjängrin war zehn Jahre, seit ihrem 14. Lebensjahr, am Hofe des Maharadscha.

Dumte Tageschronik.

Leipzig. Nach einem beim Leipziger Messamt einbezogenen Telegramm seiner Londoner Geschäftsstelle haben dort bereits über 60 englische Einfäufer sich für den Besuch der Leipziger Messe angemeldet.

Hamburg. Am 1. März 1926 wird in Hamburg die erste Laugung der Reichsstaatsbank für Deutschland stattfinden.

Paris. Der Belgische Staatsanwalt verurteilt ein Verbrechen, durch das der Beginn der Sommerzeit auf den 18. April festgesetzt wird.

London. Nach einer amtlichen Meldung betrug die Zunahme der Bevölkerung in Palästina durch Einbürgerung im letzten Jahre 31.600 Köpfe.

Konstanz. Man hofft, daß die Pläne von römischen Architekten, nach denen im Innern Roms eine neue Stadt mit Cafés, Bibliotheken, Turnhallen und Bädern entstehen soll, die alle Einrichtungen des alten Roms bei weitem an Luxus übertrifft.

Newyork. Ein bekannter Neurologer verberzart hat in einem Vortrag erklärt, die übertriebenen Abmagerungserscheinungen der Frauen hätten bereits jahrelange Fälle von Selbstmord verursacht.

Leipzig. Der dritte Strafprozess des Reichsgerichts beschäftigt sich mit dem Mord an zwei Zeugen. Die Schwurgericht Nürnberg hatte den Arbeiter Robert Panitzsch aus Friedleben wegen Mordes am Stabe verurteilt. Die Revision des Reichsgerichts wurde nach längerer Beratung davon abgesehen, das Urteil rechtskräftig zu machen. In diesem Verfahren wurde die Revision des Reichsgerichtspräsidenten August Schwerdtfeger aus Göttingen, der vom Schwurgericht Göttingen wegen Mordes am 18. November 1925 zum Tode verurteilt worden war, Schwerdtfeger hatte am 29. Juni 1925 den Direktor der Papierfabrik in Göttingen, Scheller, erschossen, mit dem er wegen seiner Miedereinstellung in Differenzen geraten war.

Englischer Dant für die Rettung der 'Bremen'. Bremen. Auf Einladung des hiesigen großbritannischen Konsulats fand in Gegenwart des Vertreters der englischen Botschaft in Berlin, Vizekonsul Robertson, und eines

Marineattachés der englischen Botschaft und unter anwesend zahlreicher Beteiligung aller Kreise der Schiffahrt, des Handels und der brennenden Industrie, ferner der fremdlandischen Konsulate und aller dem Schiffahrtswesen nachgehenden Personlichkeiten im Empfangs- und Wartungsbereich des Reichsministeriums, eine öffentliche Sitzung des Board of Trade in London an den Kapitän Wurzels des Norddeutschen Lloyd-Dampfers 'Bremen' anlässlich der Errettung eines Teiles der Mannschaft des englischen Dampfers 'Larion' aus See not.

Verhaftete Wälder.

Hamburg. Die des Mordes an Frau Frieda Timm in Hamburg, Verhaftete, verdächtigen Ingenieur Wilhelm Dietmann und Sohn wurden in Zauenberg in Kommerzienverhaftet. Beide waren seit dem Mordtage am 26. Januar flüchtig. Sie werden von dem dortigen Amtsgericht nach Hamburg übergeführt.

Zwei internationale Taschendiebstahl festgenommen. Zwei Gestern wurden auf der Straße Köln-Düsseldorf zwei Ausländer, die als verhaftete internationale Taschendiebstahl bekannt sind, auf frischer Tat ergriffen und festgenommen.

Straßenbahnverkehr in Düsseldorf. Seit dem 1. März sind die Straßenbahnen angeordnet, die am 1. März den Straßenbahnverkehr in Düsseldorf aufnehmen. Seit dem 1. März sind sämtliche Wagen der Straßenbahn auf offener Straße zum Stillstand gekommen. Um dieselbe Zeit begann sich eine Deposition der Straßenbahn zum Betriebsunterstützung, und bei diesem neuen Vorgang wurden vorläufig zu werden. Auch soll der Arbeitsminister um Vermittlung anfragen werden. Die Direktion der Kleinbahn teilt mit, daß der Streit vollständig überstanden eingeleitet wurde. Gegenwärtig Wälder oder Forderungen seien der Direktion nicht unterbreitet worden. Auch über die Dauer des Ausstandes sei es nicht unterrichtet.

Die Auswanderung aus Ostpreußen-Doberschlag. Ratowitz. Die Wojewodschaft teilt mit, daß seit der Übernahme Ostpreußens durch Polen bis zum 15. Februar 1926 im ganzen 10176 Personen nach Frankreich ausgewandert sind.

Die Stilllegung des Schiffverkehrs in Rantan. Rantan. Es werden auch weiterhin keine Schiffe beladen und entladen. Nur die Einfuhr von Reis ist zugelassen. Die Zahl der stillstehenden Schiffe beträgt nunmehr 50. Obwohl äußerlich Ruhe herrscht, ist die Lage beunruhigend. Der Konsul hat eine Gruppe von 60 Personen in der Gegend in der Nähe der Station dargelegt, die von ihnen gestiftet wurde. Je ein Schiffsladung werden von den Anhängern der chinesischen Bevölkerung der Provinzverwaltung zurückgeführt werden. Seit fünf Tagen ist von Hongkong kein Schiff mehr in Rantan eingetroffen, mit Ausnahme eines der Marineverwaltung geborenen armeren Fahrgängs.

Wahlbeteiligung in den verschiedenen Lebensaltern. In dem Reich. Der Reichsminister hat, um die Wahlbeteiligung in den verschiedenen Lebensaltern zu ermitteln, feststellen lassen, wieviel Männer und Frauen (in Prozenten ausgedrückt) sich bei der Reichstagswahl vom 4. Mai 1924 in den vier Verwaltungsbezirken Stadt Nürnberg, Saupfaunstadt, Borna i. S., Landkreis Hainau und Kreis Zauenberg i. P., die wegen der Zusammenlegung ihrer Wahlkreise als besonders charakteristisch herausgehoben wurden, zur Wahlurne gedrungen sind. Die Wahlberechtigten bis zum 70. Lebensjahre wurden in zehn Altersstufen zu je fünf Jahrgängen zusammengelegt, die über 70 Jahre alten Wähler zu einer einzigen Altersstufe.

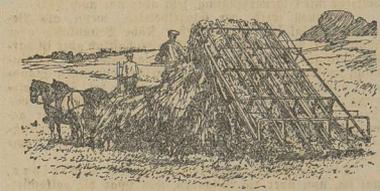
Es erwies sich nun, daß bei den Frauen (mit Ausnahme der zweiten Altersstufe in Borna) die Wahlbeteiligung in allen Stufen geringer war als bei den Männern. In der ersten Altersstufe (20-25 Jahre) wählten von den wahlberechtigten Männern 82,9 % von den wahlberechtigten Frauen 80,8 %. Der Höhepunkt erreichte die Wahlbeteiligung bei den Männern in der siebenten Altersstufe (50-55 Jahre) mit 91,4 %, bei den Frauen in der fünften Altersstufe (40-45 Jahre) mit 85,7 %. Bis etwa zur zehnten Altersstufe (65-70 Jahre) blieb bei den Männern die Wahlbeteiligung noch immer in achtbarer Höhe, um erst dann steil abzufallen. Bei den Frauen aber läßt sie nach dem 45. Lebensjahre

bereits merklich nach, entspricht schon in der achten Stufe (65-70 Jahre) mit 81,6 % nur etwa der Wahlbeteiligung in der ersten Wahlaltersstufe und sinkt in der letzten Altersstufe mit 68,4 % auf nahezu die Hälfte der wahlberechtigten Frauen hinab.

Land- und Hauswirtschaftliches

Maschinelles Heuladen.

In der Schweiz — wir sind noch weit davon entfernt, aber man muß sich schon an die notwendigen Maschinen für die Landwirtschaft denken — müssen nicht nur alle auf dem Hofe verfügbaren Arbeitskräfte zugreifen, sondern es werden nach Möglichkeit auch Fremde herangezogen, um die Zeit richtig auszunutzen. Leider wird es aber immer schwieriger, Arbeitskräfte zu finden, und darum ist es kein Zufall, daß sich die Maschinenfabrikende Maschinenindustrie mit immer größerer Aufmerksamkeit der Landwirtschaft zuwendet. Nachdem wir schon waren, daß wir die Weite mit der Maschinenschnitten, das Gras mit dem Gabelheber oder mit dem Rechenbeweiger wenden und zum Teil schon auf Säufen bringen konnten, nachdem ferner der Pferdebesitzer viel Menschenmanna erspart hatte, blieb als einzige Arbeit, die der Mensch noch in alter Weise zu verrichten hatte, das Aufheben übrig. Gerade dies ist eine Arbeit, die oft sehr schnell vor sich gehen muß, wenn ein Gewitter im Anzuge oder ein Regen in Sicht ist. Nun hat man auch eine Heulade-maschine erfunden, die wir auf unserer Abbildung zeigen. Sie wird in folgender Weise benutzt: Hinter den letzten Gertenagen hängt man die Heulademaschine und fährt damit die Schwämme entlang über die Weide. Die Räder der Maschine treiben beim Fahren ein Zahnrad



mit darüberlaufender Kette an. Hierdurch wird eine mit Jähnen besetzte Walze in Bewegung gebracht, die das Heu zusammenreißt, während es gleichzeitig durch eine andere Vorrichtung nach oben gefördert wird. Es kommt in zusammengepreßten Haken auf dem Wagen an, so daß auch das Heffeln weggelassen und der Mann, der auf dem Wagen steht, nichts weiter zu tun hat, als das niederfallende Heu zu verteilen, was auch noch dadurch erleichtert wird, daß man mit einem Handgriff das Niederfallen des Heues ganz nach Wunsch auf das Hintere des Wagens, in die Mitte oder nach vorn dirigieren kann. Ein weiterer Vorteil der Maschine ist, daß sie durch eine doppelte Führung bei der Beförderung nach oben das Heu von oben und von unten festhält. Dadurch ist es unmöglich gemacht, daß der Wind das Heu entfernt. Wer einmal in richtigem Sturm Heu geladen hat, besonders die Landwirte an der Wasserseite kennen das, und zugesehen hat, welche Wälder der Sturm aufwirbelt, der wird diesen Vorteil zu schätzen wissen. Man versteht, daß die Maschine sehr leicht arbeitet. Ihr Gewicht ist gering und die von ihr benötigte Arbeitskraft leisten zwei gute Pferde spielend. Außerdem soll sie die Weide so gut abdecken, daß kein Heu verloren geht und weder die Heu-er mit dem Handbrechen noch der Pferdebesitzer (Stinger) die wirtschaftliche Lage unteren Landwirten halb, sich solche Fortschritte zuzugewöhnen zu müssen, sonst bleiben ja leider die sonstigen Erfindungen wachlos.

Vom Glück vergessen.

Roman von Fr. Lehne.

40. Fortsetzung. Nachdruck verboten. Gottlob würde ja mit morgen das ungetreue Leben der Prinzessin ein Ende haben — diese unberechenlichen Spinnweben und längeren Unterhaltungen zu zweien mit der Baroness Reichardt gingen gegen ihr Gefühl. Die Wühlhunden wollte sie den beiden — schon in ihrem, der Gräfin eigenem Interesse — gern gönnen. Aber weiter nichts. Im stillen segnete sie den Entschluß der Heide, etwas früher als geplant zurückzukommen! Sie mußte sich nicht mehr zu helfen!

Dreizehntes Kapitel.

„Endlich bist du da, Lina! Wir warten schon eine halbe Ewigkeit auf dich! Hast du vergessen, daß Walte fort will? Er muß doch seiner Schwester Wien sagen!“ „Walta war überglücklich; sie wußte nicht, was sie wollte. Unfreundlich sprach sie auf Gwendoline ein. Ihre Augen weleten sich vor Staunen, als sie die Freundin der Schwester in der zartigen, eleganten Toilette sah.“

„Walta?“ Gwendoline erzählte, daß sie auf einem Spaziergang mit der Prinzessin eingetreten und nach bis auf die Haut geworden war. „Und dann hast du dich in Willa 'Walblut' umgesehen? Und das kostbare Kleid und den Mantel hast du nicht geküßt bekommen? Das lasse ich mir gefallen. Aber wenn du dich wieder umgesehen hast, dann gehe zu Jeanette — sie schwimmt jetzt schon in Zinieren!“

Das Brautpaar sah auf dem Sofa, als Gwendoline ins Wohnzimmer trat. Sie besahnte der kleinen Braut einen herzlichen Gruß von der Prinzessin. Dann mußte sie der Frau Kommerzienrätin genau Bericht erstatten über alles, was sich in der Willa 'Walblut' ereignet hatte. Das war ihr so interessant, daß sie die Lektüre des neuesten Romans unterbrach, in dem sie gerade las.

„Also heute abend kommt die Frau Prinzessin zurück. Sie hat mal ein wenig nicht nachgesehen, was sie dir mit einer Einladung zum Tee erlauben würde. Diesen kleinen Gefallen wirst du mir schon tun, dachte ich. Ebenso gut Wanta bei der jungen Prinzessin zum Tee war, ebenso gut künstele ich die alte Heide für mich interessieren. Bei der Gräfin Limbach habe ich schon vorgebeichtet. Ich habe ihr für ihre Armbänder eine größere Verwendung versprochen!“

„Ich habe schon mein Möglichstes getan, Lina! Prinzessin Marie Christina ist sehr lebenswürdig — umlo zueingepflichtet ist aber die Mutter!“

Es war Gwendoline sehr peinlich, daß man derartiges von ihr verlangte. Für Walte war es jetzt Zeit, sich zu verabschieden. Hanna weinte laut.

„Gott, hab' dich doch nicht so!“ sagte Wanta, „nächstes Sonntag kommt dein Herzliebster zurück, wenn du willst, dann kommst du mit dem Schloß, aber kein Roman fertig werden? Und schon im Oktober hast ihr euch gang!“

„Ueberrallt fragte Gwendoline. „Im Oktober? Ich denke, im Frühjahr soll erst Hochzeit sein.“

„Mein, Lina, die hohen Herrschaften haben heute ausgemacht, daß sie lieber schon im Herbst heiraten wollen!“ besetzte Wanta ironisch, „und Neantischen will die zum Verkauf ausgeschriebene Willa des Konils Rangamer in Aulach erkaufen, damit Walte unbeschäftigt vom Großstadt zum kleinen Schloß leben kann — und seinem jungen Glück! Walte freut sich sehr darauf; er kann die Zeit nicht erwarten!“ Mit einem schrägen, spöttischen Blick streifte Wanta ihn, der vor Werges ganz rot wurde, umo mehr, da Hanna, die Ironie der Schwester nicht bemerksend, lebhaft auf deren Worte einging und die Vorteile schilderte, die er haben würde.

„Ich könnte mich tollfassen!“ sagte Wanta halblaut zu Gwendoline. „Walte, der flotte Walte, halb ehrentwürdiger Ehemann!“

— Walte war fort. Tagungslos weinend und jammernd lag Johanna auf dem Dinn. Ihre Angehörigen hielten sich ihr wohlweislich fern; nur Gwendoline sah bei ihr und tröstete sie mit guten Worten.

„Walte liebt mich doch! Wanta ist herlos, nicht! Sie geht mit mein Glück nur nicht! Sie hat sehr für dich geschwärmt — ich hab' es im letzten Jahre genügend beobachtet — mein du nicht auch, Gwendoline?“

„Sie haben doch immer zusammen getan, Tennis gespielt und Ausflüge gemacht, und Wanta tut das nicht mit ihr unempfindlichen Leuten — davon bin ich überzeugt, mich Gwendoline einer direkten Antwort aus.“

„Ich will ich erst mit Walte zusammen bin — Gott, das Glück! Hanna salzte andächtig die Hände vor der Brust und blühte vor sich hin. „Du hilf mir mit dem Göttergötter, Gwendoline, ja? Von Mama und Wanta verlange ich das nicht, weil ich weiß, daß sie es nur ungern und gleichgültig tun würden! Die Willa ist hübsch und bequem — ich lenne sie! Wie denkst du, daß ich Waltes Arbeitszimmer einrichte? Im ersten göttlichen Stil oder doch lieber ganz modern. Ich hab' da neulich bei Walts ein einträglich anreizes Stanzimmer — du kennst doch sicher keinen Gesellsch.“

„Johanna konnte sich nicht genug tun, ihr zukünftigen Heim auszumalen, und ihre Gedanken drehten sich darum, daß Walte zuzufinden sein würde.“

Und Gwendoline wurde das Herz schwer, wenn sie an den leidlichungen, gewissenlosen Bruder dachte — er hatte sich nicht geändert — er würde Hanna nach kurzer Zeit todunglücklich machen!“

Am anderen Sonntag, der für Gwendoline manderlei Beschäftigung brachte, hatte Wanta die Post geholt. Ein Brief für Gwendoline war dabei: Postmeister Kreutz. „Da, ein Liebesbrief für dich, Lina!“

„Ich weiß wahrhaftig nicht, Wanta!“ „Dann von einem unbekanntem Verehrer!“ Argwöhnisch beobachtete Wanta die andere.

„Ja, bist du nicht neugierig, willst du nicht erfahren, von wem der Brief ist? Ich verstehe, ich habe dich, du möchtest den Brief allein lesen und ich will mich nicht in deine Geheimnisse drängen,“ sagte Wanta zitternd, als Gwendoline den Brief mit leichtem Erörten in die Tasche ihrer Hausstirne steckte.

(Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal, am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).

Bezugspreis wird monatlich festgelegt.

Bestellungen nehmen alle Postämter und die
Vertriebsstellen, die Zeitungsboten und die
Schäftsstellen, Torquarstr. 3, entgegen.

In Fällen höherer Gewalt, Streik, Betriebs-
störung u. m. e. ist jeder Anspruch auf Lie-
ferung bezw. Rückzahlung des Bezugspreises.

Freisprech-Einschluß Nr. 24.

Ämliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1. Milli-
meter hohen Raum 5 Goldpfennig, für außer-
halb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im
amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil
15 Goldpfennig, einseitig, Umrahmung, Schmutz-
zeilen und tabellarischer Satz mit Ausschlag.

Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag
vormittag 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs
werden tags vorher erbeten.

Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbez. Halle.

Nr. 18.

Wittwoch, den 3. März 1926.

29. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Im Haushaltsausschuß des Reichstages entwickelte der neue Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, im Besonderen die Reform der Verwaltung und der Stellung der Beamten.

* Der Trauertag für die im Kriege Gefallenen ist im ganzen Reich würdig verlaufen.

* Eine kommunalistische Anfrage im Preussischen Landtag zum Fall Hildebrandt ist dem Reichsausschuß übergeben.

* Von den deutschen Städten der Reichsversammlung haben zahlreiche Protokollkommissionen gegen die Unterdrückung der deutschen Sprache protestiert, wobei es an mehreren Orten zu Zusammenstößen mit der Polizei kam.

Reform der Reichsbehörden.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages entwickelte bei der Gutsberatung der neue Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, seine Ansichten für die Art der in der Verwaltung notwendigen Reformen, wobei jedoch Sparmaßregeln als auch zweckmäßige Arbeitsverteilung berücksichtigt werden sollen.

Er erklärte der Minister zur Schaffung des Reichs-Verwaltungsgerichts und zum Gesetz über die Reichsbeamten, daß er beim Reichsamt beabsichtigt habe, die beiden Entwürfe in einer der nächsten Sitzungen zu verabschieden. Es muß eine einheitliche Stelle geschaffen werden, der unter Schöpfung berechtigter Wünsche der Länder die einheitliche Aufsicht über die in den für das öffentlich-rechtliche Recht des Reichs besonders wichtigen Fragen übertragen werden kann. Zur Befähigung der Verwaltungsmöglichkeit von Reichsbeamten muß ein Weg zur Austragung von Meinungsverschiedenheiten eröffnet werden. Ein Gesetzentwurf hierüber ist dem Reichsamt vorgelegt. Zur Verbesserung der technischen Organisation der Behörden und ihrer Zusammenarbeit sollen vorbildliche Einrichtungen eingeführt werden. Für Behörden und Wirtschaft ist eine einfache und übersichtliche Gesetzgebung eine der wichtigsten Reformen. Die Arbeiten für eine Sammlung des Reichsrechts, in der die große Zahl gegenstandslos geworden oder ausbleibender Gesetze ausgefallene sind, wird benötigt. Zum Austausch mit den Ländern und zur Festlegung und Durchführung von Grundfragen fanden Verhandlungen mit den Ländern statt. Es wurden Abschlüssen vereinbart.

In einem wesentlichen Teil der Verwaltungsreform rechnet Reichsminister Brüning die baldige Einführung der noch fehlenden Teile der Beamten-Gesetzgebung und die Förderung der Fortbildung der Beamten.

Rechte und Pflichten der Beamten

Die Erhaltung des Berufsbeamtenstandes öffentlich-rechtlicher Art ist auch für die Republik lebenswichtig. Dazu gehören eine materielle, persönlich und dienstlich sichere Stellung des Beamten und der Anspruch auf Pension und Hinterbliebenenversorgung. Der Beamte soll die republikanische Staatsform bejahen und sich dem Staat innerlich verbunden fühlen. Beamte, welche die Republik und ihre Symbole schmähen und verächtlich machen, machen sich unwürdig des Dienstes am Volke. Ohne die Freiheit der Meinungsäußerung zu beschränken, soll der Beamte in der Kritik der Regierungsmassnahmen und der Volkswirtschaft maßvoll sein, Zeit und Worte bewahren. Ein neues Beamtenrecht soll den Pflichtenkreis des Beamten nach neuesten Begriffen regeln und seine Rechte festsetzen, das auch der Schein jeder Willkür vermeiden wird und die persönlichen und dienstlichen Verbindlichkeiten des Beamten überall durch klare Rechtsansprüche gesichert sind. Ein Beamtenvertragsgesetz soll dem Beamten in bestimmten Fällen die Möglichkeit geben, sich von der öffentlichen Anstellung zu lösen. Ein Dienststrafgesetz wird dafür sorgen, daß Verschulden und Abgriffe von Beamten in einem strengen, aber mit den nötigen Rechtsgarantien für den Beamten ausgestatteten Verfahren geahndet werden. Die gesamte Beamtenangelegenheit wird zweckmäßigerweise in steter Verbindung mit den Vereinen und Verbänden der Beamten zu behandeln sein. Die Fortbildungsmöglichkeiten der Beamten müssen erweitert und weiterführend gehalten werden. Die gesamte Arbeit des Beamten muß sich unter den beiden großen Gesichtspunkten vollziehen: die Beamten sind Diener der Gesamtheit, nicht einer Partei; alle Arbeit ist Dienst am Gemeinwohl.

Wünsche und Beschwerden.

In der Ansprache über den Haushalt des Reichstages forderte der Abg. Schreiber (Ztr.), daß mit der Vereinfachung der Verwaltung Ernst gemacht werden müßte. Abg. Nimm (Din.) führte aus, daß den großen Vordrängen und Fortschritten des Adels so große Schattenseiten gegenüberstünden, die auf den Mißbrauch durch sogenannte Komplexe, durch Schand und Feiern hervorgerufen seien. Abg. von Kardorf (D. Wp.) stimmte zwar einem Teil der Bemerkungen des Ministers über die Pflichten und Rechte der Beamten zu, hielt es aber andererseits für zu weitgehend, daß die Beamten überzeugte Republikaner sein müßten. Natürlich gebote es der Gerechtigkeit, daß der Beamte nicht die Republik schmähe, aber mehr als formelles Verhalten im Amt und außerhalb des Amtes gegenüber der Republik dürfe man nicht fordern. Abg. Berndt (Din.) bezeichnete die Ministererklärung über die Beamten als eine Kampfansage an alle Beamten, die nicht überzeugte Republikaner seien, und betonte, daß die Erklärung des Ministers verfassungswidrig sei. Abg. Koch (Dem.) sprach sich gegen die Idee einer vom Reichstag unabhängigen Reichsregierung aus und erklärte eine Herausziehung des Wahlalters auf 21 Jahre für unannehmbar. Die republikanische Stimmung müsse bei allen öffentlichen Verhandlungen vorausgesetzt werden. Der kommunalistische Redner betonte, daß der Minister mit den republikanischen Beamten aufzuräumen würde, während sein Fraktionsgenosse Abg. Eißler die Regierung aufforderte, dem Reichstag endlich die Vorlage eines Wahlaltersgesetzes zugehen zu lassen. Abg. Behold (Wirtsch. Vgg.) forderte ein Eingreifen des Reichsministeriums in der Angelegenheit der Beamtenpflichten im Hinblick auf die Ausführungen des Ministers bezüglich der Beamtenpflichten.

Die größte Gefahr für den Frieden.

Mussolini muß weggeräumt werden. Mussolinis neue Hebe gegen Deutschland „Recht Vorfragen“ durch seine Erklärungen über die Abgrenzung des Adriatischen Meeres, haben im großen Ausmaß die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung des italienischen Volkes auf sich gezogen. In der Tat ist die Gefahr für den Frieden, die durch absolute Tyrannie bedingt ist, die größte Gefahr für den Weltfrieden. Die Freiheit besteht nicht mehr, und nun verdrängt eine Diktatur die Freiheit gegen die Freiheit. Mussolini muß weggeräumt werden, damit der Weltfrieden nicht durch die Expansion der italienischen Macht hinaus auf die Balkanhalbinsel und in den Orient gefährdet wird.

Die Vorteile von Locarno

Eine Rede Brändts. In der französischen Kammer wurde über die Ratifizierung des Abkommens von Locarno eine Debatte geführt. Brändts betonte die Vorteile von Locarno für Deutschland, mit militärischen Mitteln die Sicherheit zu erzielen, für Deutschland nicht sein würde. Der französische Ministerpräsident, der die Friedensverträge von Versailles und Locarno gebilligt habe, und hob hervor, daß Frankreich seine Stellung durch Locarno nicht verschlechtert habe. Der Weltfrieden werde jetzt eine internationale Gemeinschaft zwischen den Unterzeichnern des Locarno-Vertrages sein. Deutschland habe sich in Locarno entschieden, nicht isoliert zu bleiben, und daß wenn die Abkommen von Locarno nicht unterzeichnet worden wären, Frankreich eines Tages vor einer besonders schweren Lage hätte stehen können. Die Berliner Zone ist geräumt worden, weil das nicht anders möglich war. Am übrigen hindere das Abkommen von Locarno Frankreich nicht, sich zu bewaffnen und über seine eigene Sicherheit zu wachen. Deutschland habe sich in Locarno formell dazu verpflichtet, seine Gewalt anzuwenden, um eine Verletzung seiner Grenzen mit Waffengewalt zu verhindern. Der Redner bezeichnete diesen Umstand für eine wesentliche Verbesserung des Friedensvertrages.

Protest gegen die tschechische Sprachverordnung.

Wichtige Zusammenkünfte mit der Polizei. In 68 deutschen Städten der Tschechoslowakei fanden Protestversammlungen gegen die von der Regierung erlassene Sprachverordnung statt. Die Versammlungen verliefen zum Teil sehr friedlich, in Prag und Karlsbad, wo die Menge die Wache an Rhein und das Deutschland besah, kam es zum Eingreifen der Behörden. In Teplice ging die Demonstration mit größtem Erfolg gegen die Versammlung vor und räumte den Maschplatz. In Karlsbad wurden fünf Verhaftungen vorgenommen und die Versammlung aufgelöst. In Aussig hatte die politische Behörde die Abhaltung der Versammlung verboten, trotzdem wurde von den deutschen politischen Parteien eine verbotene Versammlung in der Turnhalle abgehalten. Die Versammlung wurde aufgelöst und die Teilnehmer, welche sich in kleinen Gruppen auf dem Maschplatz versammelten, wurden von der Wache verjagt, wobei es zu fünf Verhaftungen kam. Die Protestversammlung in der deutschen Stadt Trautenau wurde von der Polizei aufgelöst.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Der Volkstrauertag im Reich. Die Gedenkstunden für die im Weltkrieg Gefallenen sind überall da, wo der Toten gedacht wurde, ruhig und würdig verlaufen. Auf allen antiken Gebäuden und auf zahlreichen privaten Häusern waren die Flaggen halbmast gehißt. Gemeinsames Geleit aller Gloden in Stadt und Land kündete den Beginn des Gedenktages an. Um die Mittagsstunde fanden fast überall große Feiern statt. Der gemeinsame Gedanke der Gedenkstunde, die bei den Feiern gesprochen wurden, war, der Weltfrieden zu erröthen und zu erneuern. Die Gedenkstunde wurde in allen deutschen Städten abgehalten. In Berlin, Dr. Frank, hat ein, um mit der österreichischen Regierung eine neue Verhandlung zu beginnen, die die deutsche Reichsregierung nach der Rückkehr des Reichsminister des Innern, Dr. Brüning, in der letzten Woche in Berlin abgehalten.

Die Verhandlungen der Landesverfassungskommission der Provinz Preußen gegen die Unterzeichnung der Verträge zur Festlegung der Reichsgrenzen sind in der letzten Woche in Berlin abgehalten.

Montagsratifizierung. Der Reichsausschuß hat die Ratifizierung des Abkommens von Locarno mit 6 bis 6 Millionen Stimmen in der Reichsversammlung angenommen. Die Ratifizierung des Abkommens von Locarno ist ein wichtiger Schritt für die Festlegung der Reichsgrenzen.

Die Verhandlungen der Landesverfassungskommission der Provinz Preußen gegen die Unterzeichnung der Verträge zur Festlegung der Reichsgrenzen sind in der letzten Woche in Berlin abgehalten.

Die Verhandlungen der Landesverfassungskommission der Provinz Preußen gegen die Unterzeichnung der Verträge zur Festlegung der Reichsgrenzen sind in der letzten Woche in Berlin abgehalten.

